

Einfach und genial

Vorführung des Dokumentarfilms «Die Rheinholzer» von Kuno Bont im Kunstmuseum

Kuno Bont, Regisseur des erfolgreichen Dokumentarfilms «Die Rheinholzer», kam trotz einer starken Erkältung zur Präsentation des Films ins Kunstmuseum nach Vaduz und stellte sich nach der Vorführung den Fragen der Besucher/-innen.

Gerolf Hauser

Schon bald 10 000 Kinogänger sahen den Film, 70 bzw. 60 000 sassen bei der Erst- und Zweitausstrahlung im SF DRS vor dem Fernseher und inzwischen haben auch andere Fernsehstationen Interesse angemeldet. Was macht diesen Film so attraktiv?

Gefährliches Hobby

Das Konzept ist so einfach wie genial. Da ist kein «schulmeisterlicher Wissenschaftler», der mit Daten, Fakten und Zahlen ermüdet. Da wird ein Ereignis, das Rheinhochwasser, das eine besondere Tätigkeit nach sich zieht, das «Rheinholzen», also das Herausziehen mitgeschwemmter Baumstämme, fast spielfilmartig geboten, indem sechs «Rheinholzer», jeder aus seiner individuellen Sicht, der eine eher nüchtern, der andere emotional, einfach nur erzählen. Porträtierten nennt man das wohl, wenn Regisseur Kuno Bont die sechs – den Lehrer, Rocker, die Hausfrau, den Musiker, Strassenbauer und Pontonier – ohne Fragen zu stellen einfach erzählen lässt und Kameramann Daniel Schierscher einfach «draufhält». So können die nachfolgenden Szenen,



Regisseur Kuno Bont, Kameramann Daniel Schierscher und Daniel Quaderer vom Kunstmuseum (von links) bei der Präsentation des Films «Die Rheinholzer».

wenn es heisst «dr Rhii kunnt», nachdem im Bündnerland ein Unwetter niedergegangen ist und sich der Rhein wenige Stunden danach als Wildbach daherwälzt, mit anderen Augen und anderem Verständnis gesehen werden. Und natürlich auch, wenn jene Männer und Frauen, die Rheinholzer eben, bei jedem Wetter und auch bei Nacht

ihrem gefährlichen Hobby nachgehen, mit einem Wurfhaken an einem langen Seil oder einer Stange mit einem Widerhaken an der Spitze das mitgeschwemmte Holz aus den Fluten fischen. Selbstverständlich ist es aber nicht nur ein «einfaches Erzählen lassen und Kameradraufhalten». Anschaulich berichteten Kuno Bont und

Daniel Schierscher über Regie- und Kamerakzept, über künstlerisches Gestalten des Themas, über die Dramaturgie eines Films. Etwa 80 Prozent der Dreharbeiten fanden übrigens bei Wind und Regen statt. Dadurch erlebt man im Film das Aufbegehren der Naturgewalten besonders eindrücklich.